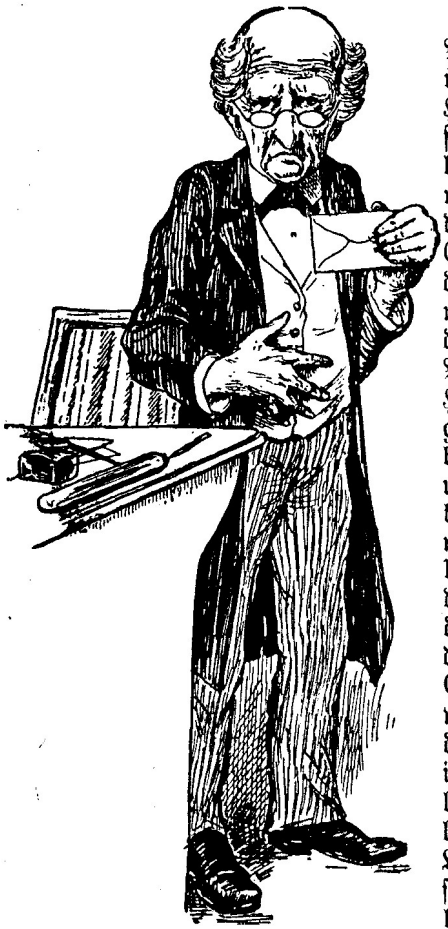
Knorpelgedanken.



Wie die gestrengen Paragraphen des Gesetzes über dem schuldbewußten Haupte des Missetäters, so schwebte gleichsam mir bei meinem vorletzten Berichte wie drohendes Unheil die böse 13 über der Nase. Es war dies ein Beweis dessen, wie vollständig ich mir damals bewußt war, daß ich das dreizehnte Mal in diesem Jahre des Herrn meine Geistesgedanken zu Papier zu bringen im Begriff stand und daß ferner diese kritische Zahl schon oftmals Schuld an einem Unheil gewesen ist. Ich dachte mir also gleich damals: Diesmal hast du Pech! Und richtig!!! Es kam so. Das unabwendbare Schicksal, das den Menschen vollständig in seinem Banne hält, ließ mich an der empfindlichen Seite des Herrn Lebius anecken. Der Zusammenstoß war furchtbar. Im tiefsten Innern verletzt, nahm der Genannte Tinte, Feder, Papier und Kopierbuch — und schrieb. — — Er verwahrte sich mit dem Groll eines an seiner Standesehre gekränkten Nachtwächters gegen meine falsche Behauptung. Knorpel, Knorpel, der Fluch eines ganzen Säculums komme auf dich herab! Es überläuft mich ein eisiger Schauer. Herr Lebius ersucht um Aufnahme folgender Berichtigung, die an gleicher Stelle und mit gleicher Schrift wie die falsche zu erfolgen hat. Hier ist sie:

„In Nummer 13 des „Beobachters" behaupten Sie in dem Artikel „Knorpelgedanken", daß ich gesagt haben soll, Herr Alwin Nisse wolle die „Sachsenstimme" kaufen. Diese Behauptung ist vollständig aus der Luft gegriffen und unwahr. Etwas derartiges ist mir nie im entferntesten in den Sinn gekommen.

Rudolf Lebius."

„Dazu halte ich denselben doch für zu schlau", hätte noch hinzugefügt werden können; es wäre dies wenigstens eine richtige Ergänzung zum ganzen gewesen. Das heißt, vorgenannter Satz soll aber nicht etwa hinter den unterzeichneten Namen kommen, sonst würden wir uns ja wiederum einer falschen Behauptung schuldig machen, sondern am besten hinter kaufen zu setzen sein. Doch soll sich Herr Lebius nur ruhig schlafen legen, wir werden nicht mehr in die Luft greifen und ihn wieder aufmuntern. Sein Schlaf, und wenn er ewig währte, würde kein solcher Nachteil für die Menschheit sein, wie er vielleicht durch längeres Traumbewußtsein der Bäckergesellen entstehen könnte. Schlaf ist bekanntlich eine sehr gesuchte Eigenschaft bei Leuten, denen arbeiten zu viel Bewegung erfordert. Es mag nicht angenehm sein, pünktlich mit dem ersten Hahnschrei früh geweckt zu werden. Diese Empfindung scheint die Herren Bäckergesellen veranlaßt zu haben, so ein kleines Streikchen zu inszenieren. Hauptparagraph — Zuhauseschlaf! Die Herren Bäckergesellen geruhen Versammlungen abzuhalten, worin natürlich eine „eminente Redewut" grassiert, gleichsam ansteckend wie der Hühnerpips oder die Schöpsdrehe. Aber was tut man nicht alles, um sich das Leben so angenehm als möglich zu gestalten, wozu doch in erster Linie ein gesundes Schläfchen gehört. Die Sache würde also ungefähr folgendermaßen: Der Meister schläft noch, die Meisterin ist auch noch nicht munter, die Herren Gesellen — zu Hause natürlich — drehen sich nochmals auf die andere Seite. Jetzt kommen die ersten Frühstücksträger, dann Dienstmädchen, Schulkinder usw. Es entsteht ein Massenauflauf und eine Massenkundgebung. Der Meister erwacht, trommelt eiligst seine Herren Gesellen zusammen und es geht los. Um acht Uhr zeigen sich den darauf Harrenden die ersten mit „saurem Schweiße" gebackenen Produkte des Tages in Gestalt „blasser Schuster". Ja ja, auch die Herren Bäckergesellen wollen einmal von sich reden machen und tun das, wie gesagt, indem sie streiken. Bei anderen hingegen streikt der Apparat und so kommt es, daß die Betreffenden, die beim Publikum für dessen tadelloses Funktionieren stehen müssen, ebenfalls, leider aber gänzlich unberechtigt und unverschuldet, in schlechtes Gerede kommen. So auch bei den Telefonistinnen. Deren Apparate sind seit der Neueinrichtung überhaupt nicht mehr lobenswert zu nennen. Man steht mitunter davor wie ein gewisses Tier vorm Berge. Endlich flötet eine „liebliche" Frauenstimme: „Sprechen Sie noch" und wenn man nicht sofort antwortet, so geht es klapp! und die „Klappe" ist zu. Es kann nochmals von neuem losgehn. Man merkt also hieraus, daß sich die neue Einrichtung nicht sonderlich gut bewährt und hätte sich die Mühe und vor allem auch die Moneten ersparen können. Es ist doch sonst diese holde Eigenschaft hier wie da gern in so reichem Maße in Anwendung gebracht. Auch die Eisenbahnverwaltung spart gern ein bischen. So z. B. ist auf der Trachauer Bahnstation ein einziger Beamter, der sämtliche Posten des Außendienstes „bereitwilligst" übernommen hat. Ein tüchtiger Beamter! Soeben hat er noch am Eingang zum Bahnsteige die Fahrkarten „geknippst" und plötzlich fungiert er am Gepäckwagen als Gepäckträger. Nun glauben Sie wohl, es „knippst" während dessen ein andrer? Weit gefehlt, stolzer Achilles. Der Eingang zum „Perron" ist einstweilen für den Verkehr — geschlossen. Man kann also, wenn man sich nicht rechtzeitig — lies recht zeitig — einstellt, mit gemischten Gefühlen und „hinter verschlossenen Türen" zusehen, wie sich der Beamte auch noch seines letzten Amtes, als Stationsvorstand, entledigt. Das kommt aber zum Teil auch von der vielseitigen Bildung, denn ohne diese könnte der Beamte das nicht alles leisten. „Bildung, ja Bildung macht fein!" Auch die Landbevölkerung wird gütigst dazu herbeigezogen. Man beabsichtigt aus der „Unschuld vom Lande" freiwillige Helferinnen für die ländliche Krankenpflege zu werben. Der Kursus dauert zehn Wochen und die daran Teilnehmenden sind berufen, bei Unglücksfällen und Erkrankungen hilfreich zuzugreifen. Der „zarte" Griff der Landjungfrauen ist ja bekannt; ferner auch ihre Vigillanz. Warum sollte es also nicht werden? Im Gegenteil, ich bin sogar der Ansicht, daß ein Kranker unter der „Behandlung" einer ländlichen „Jungfrau" sich weit eher für gesund erklären würde, denn die „Ländler" sind doch zur Krankenpflege wie geschaffen. Wir schreiten eben vorwärts. Die Menschen werden zu allem herangezogen, selbst zur Reklame. Altbekannt — aber für Dresden neu. Alltäglich kann man jetzt ein „wandelndes Reklamewesen" beobachten, das geeignet wäre, eine ganz neue Idee aufkommen zu lassen. Wie sähe es z. B. aus, wenn jedermann Reklame für sich selbst machte? Schuster, Schneider, Fleischer usw. Alle müßten ein Zeichen ihres Gewerbes auf dem Buckel tragen, ausgenommen natürlich die Händler hygienischer Bedarfsartikel. Wäre das nicht vortrefflich? Dieser Gedanke ist doch gewiß unbezahlbar, wie ja überhaupt die meisten

Ihres getreuen Knorpel.